Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 3 (1925)
Heft: 10

Artikel: Ein schöner Röhrenpilz
Autor: Flury, A.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-933534

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geruch eigenartig, unangenehm.

Geschmack herb.

Lamellen 5—8—10 mm breit, weiss, mässig dichtstehend, in der Jugend fast linear, später schwach bauchig geschweift, Schneide flockig gesäumt, frei.

Stiel 8—12 cm hoch und 10—15 mm dick, weiss, fast zylindrisch oder aufwärts etwas verjüngt, flockig-zerrissen schuppig, mit häutigem, hängendem, weissem, oberhalb mehr oder weniger deutlich gerieftgestreiftem, am Rande flockig-fetzig zerreissendem Ring und knollig-wulstiger Basis mit bleibender, häutiger, oben freier, lappig zerreissender, weisser Scheide (Volva), erst ausgestopft, dann hohl.

Sporen rundlich, meistens mit einer Spitze, 7—10 μ Durchmesser. Nach meinen an Exemplaren verschiedener Standorte vorgenommenen Untersuchungen bewegt sich das Mass der Sporen innerhalb der bezeichneten Grenzen. Die meisten Sporen besitzen einen Durchmesser von 8—9 μ.

Basidien 33—51 μ lang und 10—14 μ breit.

Ueber die Giftigkeit des Pilzes wird Herr Dr. Thellung in diesem Blatte berichten. Der spitzhütige, weisse Knollenblätterpilz wächst im Herbst vereinzelt und gesellig in Wäldern. Selber habe ich ihn im Steineggwald zwischen St. Gallen und Speicher, im Bernhardzellerwald und im Gurtbergwald zwischen Lichtensteig und Krinau gefunden. Diese Art ist mir aber auch schon wiederholt von St. Galler Pilzfreunden auf der amtlichen Pilzkontrolle vorgewiesen und aus dem Rheintal und St. Galler Oberland zur Bestimmung zugesandt worden.

Hauptmerkmale sind der *kegelförmige* Hut, der *flockig-schuppige* Stiel und der *flockig-fetzig zerreissende* Ring.

Amanita virosa wurde von Fries (Epicrisis systematis mycologici, pag. 3) im Jahre 1836 als Art Agaricus virosus aufgestellt und von Quélet (Les Champignons du Jura et des Vosges, pag. 28) im Jahre 1872 der Gattung Amanita zugeteilt.

Abbildungen: Fries, Sveriges ätlige och giftige svampar, Tafel 84, Cooke, Illustrations of British Fungi I. Band, Tafel 1, Gillet, Les Hyménomycètes qui croissent en France, Tafel zu pag. 38, Sartory et Maire, Les Champignons vénéneux, Tafel zu pag. 37, Sartory et Maire, Compendium Hymenomycetum: Amanita, Tafel 8, Migula, Kryptogamen-Flora III. Band, 2. Teil, Tafel 135, Richon et Roze, Atlas des Champignons, Tafel 3, Massee, British Fungi, Tafel 1, Fig. 1, Costantin et Dufour, Nouvelle Flore des Champignons, Tafel 1, Fig. 1, Lindau, die höheren Pilze, Fig. 575.

Die Knollenblätterpilze verdienen ihrer gefährlichen Giftigkeit wegen besondere Aufmerksamkeit. Darum gedenke ich in den folgenden Nummern der Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde auch die übrigen Arten zu beschreiben.

Zur Abbildung von Amanita virosa.

Seit Jahren finden wir in Effretikon bei Winterthur regelmässig in grosser Menge eine Art von Knollenblätterpilze (Amanita verna Bull.). Herr Nüesch hat uns dann darauf aufmerksam gemacht, dass wir es vielmehr mit der uns damals noch unbekannten Amanita virosa zu tun haben. Sie zeigen auch immer die typischen Merkmale dieser Art. Pilze der gleichen Herkunft haben nun auch Herrn Knapp zur Herstellung seiner Tafel vorgelegen, da Amanita virosa in seinem Gebiet nicht vorkommt.

Dr. F. Thellung.

Ein schöner Röhrenpilz.

Von A. Flury, Basel.

Am 16. August habe ich bei Dornach einen Röhrenpilz gefunden, den ich bis anhin noch nie beobachtet habe. Ziemlich sicher wird er noch da und dort verbreitet sein, ohne dass er näher beschrieben wurde. Seine Hauptmerkmale sind die folgenden:

Hut polsterförmig gewölbt, mit etwas überstehendem Randhäutchen, auf gelbem Grunde schön dunkelblutrot, ein Rot, das

ungefähr dem grossen Saftling (Hygrocybe puniceus Fr.) entspricht. Bei jungen Exemplaren zeigen sich citronen-goldgelbe Flecken, die sich im Alter über den ganzen Hutrand erstrecken.

Die Oberhaut ist schwach eingewachsen-filzig, sehr schleimig-klebrig, glänzend, 7—10 cm breit. Die Oberhaut ist gut abziehbar, darunter schön rosa. Hutfleisch 15—20 mm dick. Die rubeligen Erhöhungen der Hutoberfläche schwärzen durch Druck.

Fleisch blassgelb, im Stiel etwas in oliv neigend, Basis rötlich, schön blauend, nach längerem Liegen besonders im Hut schön gelb; im Hut weich, im Stiel fester und faserig, in Basis derb.

Röhren wenn noch jung und nicht ganz reif: blass citronengelb, kurz blauend, ausgebuchtet und trotzdem in ein ganz feines Netz der Stielspitze übergehend, vom Fleisch ablösbar.

Poren schön dunkel karminrot wie beim Schusterpilz (erythropus-miniatoporus), beim Druck blauend, im Alter mehr ins Orange übergehend. Porenfläche uneben, gewulstet.

Stiel 7 cm lang, 3—4 cm dick, an Spitze mehr gelb, nach unten orange-karmin-blutrot, Basis olivgelbfilzig. Wenn auch an Spitze ein feines Luridus-Netz vorhanden, so ist er nach der Mitte mehr längsschuppig aufgelöst (von blossem Auge nur punktiert); also das Gegenteil wie beim Schusterpilz, welcher querschuppig aufgelöst ist. Die orangegelbe Farbe sowie die Form des Stieles ist vollständig dem Hexenpilz (Bol. luridus) ähnlich.

Standort: Waldrand Oberdornach, Buchen und Eichen gemischt, Grossholz ca. 80—100jährig, mit rotem Hexenpilz (luridus) und mit Satanspilz gemeinschaftlich.

Sporen: 10—14—18 × 4—6 μ.

Kurze Diagnose: Hut wie grosser Saftling (Hygr. puniceus Fr.), Poren wie beim Schusterpilz (erythropus-miniatoporus), Stiel wie beim Hexenpilz (luridus).

Einige ältere verkommene Exemplare zeigten einen rost-blutroten Hut mit gelbem Rand. Da es mir nicht möglich war, weitere Exemplare zur Beobachtung aufzutreiben, bitte ich um Standortsangaben, falls derselbe noch anderswo gesichtet wird.

Pilzlied.

Ich ging im Walde so für mich hin
Und nichts zu suchen, das war mein Sinn.
Da sah ich plötzlich viel' Pilze stehn
Wie war'n sie doch so wunderschön.
Sie sind des Waldes stille Welt
Gott hat sie all' dort hingestellt
Auf dass wir Menschen gross und klein
Bei ihrem Anblick uns erfreun!

Ich suchte ihrer viel an der Zahl
Zu 'nem pompösen Mittagsmahl.
In allen Farben, zart und fein
Laden sie zum Diner mich ein.
Ich brachte sie ganz still nach Haus
Und packt sie uns den Pilzkorb aus.
Nun gab's ein putzen, waschen, schmor'n
Vergass beinah' die Hasenohr'n! —

Könnt' Euch die Namen alle sagen
Doch könnt' Ihr im Verein nachfragen.
Da ist zur Auskunft jedwederbereit
Voll Interesse und Liebenswürdigkeit.
Die Basler Ausstellung war sehr fein
Für arm und reich, für gross und klein.
Wo Pilze in jeder Art in Masse
In allen Façons und jeder Klasse.